

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet

**Lullus, Raimundus
Ventura, Laurentius**

Cölln, 1563 [i.e. 1763]

Daß der Ofen, den man Athanor nennet, vonnöthen. Cap. XVIII

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

Cap. 18.

Das der Ofen, den man Athanor nennet, von nöthen sey.

Nicht weniger soll auch der Ofen bequem seyn, in den man das Geschir mit der Materi stellet und kochet. Dann droben ist gesagt worden, daß das ganze Regimen unserer Meisterschaft und unsers Werks an dem Feuer, Geschir und Beschließung gelegen sey. Dann ohne dieselben kann unser Meisterschaft nicht vollbracht werden, wie ausdrücklich in lib. Saturni gesagt wird: Ein gekühlich Feuer kann gewißlich nicht zugejagt werden, dann es sey der Ofen darzu geschickt und bequem.

Muß verhalten ein Künstler (nach dem Sprach Morieni) des Feuers Qualität und seines Ofens, wie auch des Feuers Aufsteigen wissen, nemlich zu welchem Theil des Ofens oder an welchem Ort das Feuer soll angezündet werden. Und hievon seynd drey Dinge zu merken. Erstlich eine rechte Disposition des Ofens, und eine bequeme Proportion des Feuers, daß es nemlich nicht zu groß seye, auch nicht zu klein, auch nicht zu hoch, oder zu sehr niedergedrückt: und daß die Wänd nicht zu sehr dick, noch zu dünn seyen: sondern also gemacht, daß es eine genugsame und stete Wärme annehme, behalte und gebe.

Dann ein grosser Ofen oder ein kleiner, wie auch ein dünner oder dicker, werden nicht mit gleicher Wärme und stetiger erwärmet. Daher sagt Morienus:

¶

Morienus;

rienus: Wann du wie oben gemeldet, den Ofen der Philosophen machest, in welchem du das philosophische Feuer anzündest: So soll oder wird damit seine Materi entweder aus Roth gemacht seyn, oder aus Delblättern, welches nichts anders ist: dann ein gleiches und stetigs Feuer. Zum andern soll man sehen, daß die Wärme das Geschirr allenthalben in der Höhe der Materi gleich berühre. Daher Mireris sagt: Begrab das Geschirr in einer feurigen Natur. Nachdem du aber die feurige Natur unten und gerings herum gemacht, so muß du das Geschirr das in der Mitte stehet mit zweyer oder dreyer Finger dick der feurigen Natur bedecken, bis es des Hönigs Farbe oder eines rothen Schwefels bekomme. Und Raymundus de terminis sagt: Setze das Geschirr in balneum Philosophorum, also daß der Sonnen Hiße das Geschirr gerings umfönnne umgeben. Mireris: Dieses alles geschiehet im Feuer, in einem gläsern Geschirr, welches ein irrden Geschirr behält. Und in Soliloquio Philosophico wird gesagt: Setz die Viol in gerädne Aschen, über seinen füglichem Ofen. Und in lib. Saturni: Setze das Geschirr in Ofen, thue unten und neben den Seiten Aschen darein, und zweern Theile des Geschirrs sollen von oben herab unbedeckt seyn, und der dritte Theil bedeckt, und rüste das Feuer in dem Ofen wohl zu. Und in via univrsali wird gesagt: Die Aschen sollen eines Fingers dick unter dem Glas seyn, darnach thue Feuer unter das irrden Geschirr darinn die Aschen ist. Daher sagt Lilius: Nachdem der Drach begraben

ben, soll man das Feuer von dreien subtilen drey-
ren Stücken im Loch des Ofens anzünden. Morien-
nus: Man muß auch verhüten, daß die Flammen
nirgend abrühren. Dann es folget grosser Schaden
daraus. Es soll aber unter dem Geschirr ein Feuer
von wenig Kohlen gemacht werden, zur Probie-
rung und Wärmung, und je einen Grad das Feuer
mehrten, und bis auf fünfzehn Tag treiben, und
der Ofen soll wohl getrocknet werden und soll pro-
bieren ob das Geschirr im Feuer bestehen möge.
So aber der Ofen von sich selbst ohne Feuer ge-
trocknet würde, so ist es genug daß das vorgenann-
te Feuer nur acht Tage gehalten werde.

Zum dritten, wann das Geschirr in den Ofen
gesetzt ist, soll man es nicht mehr hinweg thun, auch
in keinerley weg anrühren, bis das ganze Werk
vollendet ist. Daher sagt Morienus in Castrensi:
Das Geschirr soll seinem Ofen unverlegt (wie Her-
mes sagt) stark anhangen, bis die ganze Zeit fer-
mentationis Etheb erfüllet werde. Und in lib. Sa-
turni wird gesagt: Unser Wasser kann nicht betastet
werden ohne Schaden, es sey dann zuvor gemacht,
dann zuvor ist es giftig und stinkend, und viele
Philosophi haben gesagt daß es ein tödlich Gift
sey.

Nachdem nun solches wohl betrachtet, so mache
den Ofen wie im Buch von der quinta essentia ge-
lehret wird, oder wie Saturnus sagt, daß du sur-
nehmlich habest eine gute Erden, nemlich Laimen,
den mache mit trockenem Kossmist an, und ein we-

nig reinen Sand, daß er desto besser die Hitze des Feuers halte.

Erliche machen den Laänen mit Rossmist an und mischen ein wenig klein zerschnitten Menschen Haar darzu, und Scheerwollen. Die Höhe des Ofens soll eines Ellenbogens seyn, und soll rund seyn, und in der Mitte ein Solarium machen mit zehen Lochern. Und soll zwey Thürllein haben, eins über dem Solaris in welchem das Feuer hinein gethan wird, und das andere unten nahe bey der Erden durch welches er den Luft empfahe. Das Geschirr aber mit der Materi setze in eine irdene Capellen, darinn zweyer Finger dick Aschen sey, und die Capell soll über dem Feuer im Ofen stehn, und regier das Feuer also, daß es lind und ster sey, und setze das Geschirr steif, daß es nicht auf eine Seiten hange, und allein der dritte Theil des Geschirrs soll mit zusammengedruckter Aschen bedeckt seyn, und Lucas sagt: In welchen (nemlich im Ofen und Geschirr) vielmehr zu suchen ist, daß man dieselben sehe, oder nur abgemahlet habe, dann die Beschreibung. Item: Nachdem der Ofen gemacht, soll man sein ganzes Haupt auswendig mit Wasser, darinn lebendiger subtiler Kalch, Alaun von Weintrufen, präpariert Salz, und das Pulver von rohen Eierschalen seynd, bemahlet oder bestrichen werden. Der Ofen soll auch an einem heitern Ort stehen, da kein Wind oder ander Unfall darzu kommen kann. Derhalben ohne diesen Athanor nichts kann gemacht werden. Dann ohne denselben kann die Wärme zu der Generation des Lapidis weder erhal-

erhalten, noch in bequemen Temperament wie die Kunst erfordert, stetig erhalten werden.

Cap. 19.

Daß in unserem Regiment keine andere Wirkung mit der Hand geschehe, dann allein mit dem Feuer.

Zuvor ist schon gesagt, daß das Feuer von nöthen sey in unserm Magisterio Lapidis: ist aber noch nicht erkläret worden, ob auch eine andere Wirkung darzu gehöre, als calcinatio, sublimatio, distillatio, separatio elementorum, incineratio, und dergleichen Wirkungen mehr, die man sagt daß sie in regimine Lapidis geschehen sollen: darzu auch viele Wiederholung, Gewicht und unterschiedliche Zeiten. Aber so jemand der Philosophen Bücher recht ansehen wird, der wird befinden, daß in diesem Magisterio nur eine einzige Wirkung und Confection sene: die andern Wirkungen alle, darvon sie reden, werden allein mit dem Feuer gehandelt und vollbracht. Dann Magister Bonus cap. 2. sagt: Sie setzen alle, daß eine einige bestimmte Zeit sene der Kochung, das weiße und rothe Elixir zu vollenden: wiewohl sie bisweilen die Zeit verändern und abbrechen in ihrer Lehre, damit sie die Sophisten in Irthum brächten.

Und Hamis sagt: Die Philosophi sagen viel davon sie doch selbst keins thun. Dann es ist ein Weg und ein Ding, darffst verhalten nicht mit den